Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

219 (19.9.1897) IV. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 219. IV. Blatt. Karlsruhe, Sonntag, den 19. September 1897

Badischer Eisenbahnrat.

(Fortsetzung statt Schluß.)

V.

Entwurf des Winterfahrplans 1897/98. Vor Beginn der Beratung übergab die Generaldirektion den Mitgliedern ein Verzeichnis der gegenüber dem 1. Fahrplanentwurf in Aussicht genommenen Aenderungen; darnach sind folgende Aenderungen beabsichtigt:

Der Zug Nr. IIIb/IVb Strecke Heidelberg-Wiesloch wird zur Herstellung einer weiteren Lokalverbindung neu eingestellt. Derselbe geht in Heidelberg 7^{40} Vorm. ab und ist in Wiesloch 8^{17}. Wegen des Ausflugsverkehrs werden folgende Züge beibehalten: 70/71 Mannheim-Neckargemünd für die Monate Oktober und April an Sonn- und Feiertagen, IXb. bis XXIVb. Heidelberg-Neckargemünd wie für Mannheim-Neckargemünd, 453 und 466 Freiburg-Neustadt für Monat Oktober an Sonn- und Feiertagen. Die Sonntagskurse der beiden Züge 750a und 753a Meckesheim-Sinsheim-Jagstfeld bleiben auch im Winter, da die Güterzüge mit Personenbeförderung versuchsweise auch während der Aufhebung der Sonntagsruhe im bisherigen Kurs an Sonn- und Feiertagen durchgeführt werden. Der Zug Nr. 88 Bühl-Karlsruhe wird, damit er Anschluß an Zug 266 nach Pforzheim erhält, um 5 Minuten früher gelegt. Wegen der Arbeiterbeförderung werden die Züge I, II und V Mannheim-Hockenheim vom November bis Februar um eine Stunde später und Zug 243 Eppingen-Karlsruhe um 18 Minuten früher gelegt, so daß letzterer vor 7 Uhr morgens in Karlsruhe ankommt. Zur Herstellung eines Anschlusses von Zug 88 von Bühl nach Baden-Baden wird der Zug 266 Karlsruhe-Pforzheim um 17 Min. später gelegt, während der Zug 260 derselben Strecke Werktags im bisherigen Kurs geht und nur Sonntags (wegen des Theaterbesuchs) 4 Stunden später gelegt und ohne Halte auf den Zwischenstationen durchgeführt wird. Der Zug 200 Heidelberg-Schwetzingen wird wegen Späterlegung des Lokalzugs nach Mannheim vom November bis Februar 32 Min. später gelegt. Um den Anschluß von Schnellzug 22 aus Belfort aufzunehmen, wird auf der Strecke Mülhausen-Müllheim der Zug 207 10 Min. später gelegt. Ebenso werden später gelegt der Zug 476 Schaffhausen-Erzingen und der Zug 479a Erzingen-Schaffhausen und zwar ersterer um 5, letzterer um 9 Min. Der Grund der Späterlegung ist die Bewahrung bezw. Aufrechterhaltung des Anschlusses von Zug 285 Eglisau-Schaffhausen bezw. an Zug 288 Schaffhausen-Eglisau. Früher gelegt und beschleunigt werden zur Herstellung eines Anschlusses an die Züge 286 Schaffhausen-Eglisau und 111 Waldshut-Turgi die Züge 475 und 480 Basel-Schaffhausen und Schaffhausen-Waldshut. Auf der Strecke Basel-Schopfheim werden wegen Einrichtung einer weiteren Lokalverbindung auf der Strecke Lörrach-Schopfheim die Züge XIIIa und XIVa bis und von Schopfheim in folgenden Kursen durchgeführt: Basel ab 3^{43}, Lörrach ab 4^{10}, Schopfheim an 4^{50} und Schopfheim ab 4^{56} Lörrach ab 5^{38}, Basel an 5^{55}. Früher gelegt werden auf der Strecke Sigmaringen-Radolfzell die Züge 562 und 566, ersterer um 42, letzterer um 28 Minuten und zwar zur Herstellung eines Anschlusses an die Schnellzüge 36 und 39 Konstanz-Basel bezw. Basel-Konstanz, da diese auch im Winter beibehalten werden. Ebenso werden früher gelegt wegen Verlegung der Züge 562 und 566 die Züge 572 und 576 Pfullendorf-Schwackenreuthe und 582 und 586 Mengen-Krauchenwies. Auf der Strecke Ueberlingen-Stahringen werden die Züge 592 und 598 bis Radolfzell durchgeführt, um den Anschluß an den Zug 473 nach Konstanz infolge Verlegung des Zuges 562 und an den Zug 482 nach Basel infolge Verlegung des Zuges 566 zu bewahren.

Außerdem sind nachträglich folgende Aenderungen noch in Aussicht genommen:

Auf der Strecke Karlsruhe-Durmersheim-Rastatt ein weiterer Personenzug in jeder Richtung für den Lokal- und Marktverkehr, Schülerbeförderung 2c. Karlsruhe ab 6^{45} Vorm. Rastatt an 7^{40} Vorm., ab 4^{52} Nachm. Karlsruhe an 5^{34} Nachm.

Auf der Strecke Karlsruhe-Maxau-Winden ein weiterer Personenzug an Sonn- und Feiertagen für Theaterbesuch 2c. Karlsruhe ab 10^{55} Nachm. Maxau an 11^{19} Nachm., ab 12^{25} Vorm., Karlsruhe an 12^{45} Vorm.

Aufhebung der 1. Wagenklasse. Mit Beginn des Winterfahrplans 1897/98 soll auf den nachstehend bezeichneten Bahnstrecken die Führung der 1. Wagenklasse in Wegfall kommen und werden die Personenzüge dieser Strecke nur noch Wagen 2. und 3. Klasse führen: Meckesheim-Neckarelz, Mergentheim-Wertheim, Germersheim-Bruchsal, Karlsruhe-Eppingen-Heilbronn, Heidelberg-Speyer, Graben-Eggenstein-Karlsruhe, Karlsruhe-Maxau, Rastatt-Weisenbach, Appenweier-Oppenau, Hausach-Schiltach, Basel-Zell i. W., Schopfheim-Säckingen, Waldshut-Immendingen, Radolfzell-Sigmaringen, Schwackenreuthe-Pfullendorf, Krauchenwies-Mengen, Stahringen-Ueberlingen.

Der Herr Minister erklärt, daß der Nachtrag als wichtigste Aenderung die Aufhebung der 1. Wagenklasse auf eine Anzahl Seitenbahnen enthalte, welche Maßregel mit Rücksicht auf die geringe Benützung der 1. Klasse auf den Nebenlinien erfolgen solle. Endgiltige Bestimmung der einzelnen Bahnstrecken, auf welchen diese Aenderung durchgeführt wurde, sei noch nicht getroffen, sondern es bleibe hierüber noch weitere Entschließung und Verständigung mit den Nachbarbahnen und den Privatbahnen vorbehalten. Der vorliegende Entwurf des Winterfahrplans wird sodann nach den einzelnen Strecken besprochen.

Herr Reichert vermißt einen Halt des Schnellzugs 41 in Oos und beklagt die langen Aufenthalte in Oos bei manchen Zügen. Der Herr Minister v. Brauer erklärt, daß durch die beschlossene Anlage eines neuen Bahnhofs in Oos die Verhältnisse daselbst sich ändern werden; die Aufenthaltszeiten in Oos seien fahrplanmäßig gekürzt, soweit dies möglich sei, eine Verlängerung derselben sei aber bei Verspätungen der direkten Züge nicht zu vermeiden. Die Aufnahme eines Haltes des Schnellzuges 41 in Oos sei unter den jetzigen Verhältnissen leider nicht möglich.

Herr Fuchs beantragt die Einlegung eines weiteren Zuges auf der Strecke Meckesheim-Neckarelz, Früherlegung des Zuges 120 Jagstfeld-Heidelberg zum Anschluß an Zug 397 der Hauptbahn, sowie Herstellung eines Anschlusses von Zug 125 Heidelberg-Jagstfeld an den Schnellzug Heilbronn-Nürnberg. Die Generaldirektion kann die Einlegung weiterer Züge auf der Strecke Meckesheim-Neckarelz in Anbetracht des geringen Verkehrs dieser Strecke zur Zeit nicht in Aussicht stellen; die gewünschte Verlegung des Zugs 120 würde eine zu frühe Abfahrt von Heilbronn bedingen, was für den Winter nicht angezeigt erscheint; die Verlegung des Zugs 125 ist nicht thunlich, weil hierdurch der Anschluß von Schnellzug 8 in Heidelberg und von Zug 106 in Neckargemünd aufgehoben würde.

Herr Klein dankt für die Einlegung eines Anschlußzugs Wertheim-Lauda an Schnellzug 22 und wünscht die Fortsetzung des Zugs 111 von Eberbach bis Mosbach. Die Generaldirektion entgegnet, daß die Züge 100 und 111 zwischen Eberbach und Mosbach bei Einführung der neuen Züge 113 und 116 aus finanziellen Gründen aufgehoben worden seien, weil die neuen Züge erhebliche Kosten erforderten, ohne daß durch eine angemessene Benützung ein Ausgleich stattfinde.

Herr Oberföll beantragt einen Halt des Zugs 15 Bruchsal-Bretten in Heidelsheim. Die Generaldirektion erklärt, daß ein Halt des Schnellzugs 15 in Heidelsheim nicht thunlich sei; für den Lokalverkehr von Bruchsal bis Bretten seien die Personenzüge 13 und 17 vorhanden.

Herr Gülich wünscht die Herstellung eines Anschlusses von Pforzheim nach Mühlacker an Zug 4 nach Bretten und an Zug 13 nach Bietigheim. Die Generaldirektion wird die gewünschten Verbindungen durch Fortsetzung der Pforzheimer Arbeiterzüge vorsehen.

Herr Frank beantragt die Einrichtung einer Fahrkartenausgabe auf dem Haltepunkt Bilfingen und Halte weiterer Züge daselbst, insbesondere des Zugs 259 Pforzheim-Karlsruhe. Die Generaldirektion wird die Einrichtung einer Fahrkartenausgabe in Bilfingen in Erwägung ziehen, falls eine Beschränkung auf den Verkehr mit Pforzheim stattfinden könne; im Winterdienst würden weitere Halte der Pforzheimer Arbeiterzüge in Bilfingen aufgenommen; die Aufnahme eines Haltes des Zugs 259 werde geprüft.

Herr Krafft dankt für die Beibehaltung der Schnellzüge 36a und 39a zwischen Konstanz und Basel im Winter und beantragt Halte dieser Züge in Albbruck, sowie Herstellung eines Anschlusses von Zug 474 Konstanz-Basel an Schnellzug 40 Basel-Mannheim; Säckingen wünsche Vermehrung der Züge zwischen Säckingen und Waldshut, insbesondere auch wegen der Verbindung mit dem Wiesenthal; Grießen beantrage Durchführung der Züge 476 und 479 a Schaffhausen-Erzingen bis Oberlauchringen. Die Generaldirektion antwortet, daß weitere Halte der Züge 36a und 39a, sowie die Früherlegung des Zuges 474 nicht thunlich seien; die ehemalige Durchführung einzelner Züge der Wiesenthalbahn bis Säckingen bezw. Waldshut könne nach der jetzigen Einrichtung des Fahrplans und der Lage der Anschlüsse nicht mehr stattfinden; eine Fortsetzung der Züge 476 und 479a sei wegen der kurzen Uebergangszeit zwischen diesen Zügen in Erzingen nicht möglich. Herr Stromeyer begrüßt ebenfalls die Beibehaltung der Schnellzüge zwischen Basel und Konstanz im Winterdienst und beantragt Späterlegung des Zugs 488 Konstanz-Schaffhausen, sowie Einrichtung unmittelbarer Verbindungen der Züge 477 u. 484 zwischen Konstanz und Basel mit Freiburg. Herr Pfeilsticker wünscht gleichfalls Fortsetzung der Züge 477 und 484 von und bis Freiburg. Die Generaldirektion erklärt, daß die Späterlegung des Zuges 488 nicht thunlich sei wegen der Anschlüsse von Zug 568 von Sigmaringen und von Zug 399 der Schwarzwaldbahn nach Schaffhausen; die Fortsetzung der Züge 477 und 484 auf der Strecke Basel-Freiburg würde erhebliche Kosten verursachen und die jetzt bestehende Durchführung bis und von St. Ludwig in Frage stellen.

Herr Lenel wünscht statt einer Fortsetzung des Zuges 484 nur bis Freiburg die Einlegung eines weiteren Schnellzuges von Basel bis Mannheim zwischen den Zügen 14 und 16.

Herr Oberföll befürwortet die Späterlegung des Zugs 319 Karlsruhe-Maxau nach 7 Uhr abends. Die Generaldirektion erklärt, daß die jetzige Kurslage des Zugs 319 mit Rücksicht auf die Arbeiterbeförderung festgesetzt sei; für die Maxauer Bahn sei die Wiedereinführung der früher vorhandenen Spätzüge für den Sonntagsverkehr angeregt, worüber noch mit der Pfalzbahn verhandelt werde.

Herr Oberföll trägt vor, daß Bruchsal die Fortsetzung des Zugs 88 Bühl-Karlsruhe bis Bruchsal wegen des Theaterbesuchs, sowie die Herstellung eines Anschlusses von Schnellzug 14 aus Basel in Karlsruhe an Zug 82 nach Bruchsal wünscht. Die Generaldirektion erwidert, daß in der Nacht für den Verkehr von Karlsruhe nach Bruchsal die Züge 86 und 90 vorhanden seien und eine Späterlegung des Zugs 82 nicht in Aussicht gestellt werden könne, da dieser Zug für die Arbeiterbeförderung bestimmt sei.

Herr Fuchs beantragt Halte der Züge 397 und 62 der Hauptbahn in Kirchheim b. H. Die Generaldirektion antwortet, daß dies wegen der Anschlüsse dieser beiden Züge nicht thunlich sei.

Herr Pfeilsticker beantragt die Herstellung eines Anschlusses an Zug 394 der Schwarzwaldbahn an Schnellzug 1 der Hauptbahn, sowie die Aufnahme eines Haltes des Schnellzugs 11 in Denzlingen. Die Generaldirektion erklärt, daß die Verlegung des Zugs 394 wegen seiner Anschlüsse auf Schwierigkeiten stoße; ein Halt des Schnellzugs 11 in Denzlingen sei nicht thunlich.

Herr Krafft erwähnt Gesuche aus den Stationen zwischen Basel und Müllheim wegen Einlegung eines Theaterzuges auf dieser Strecke. Die Generaldirektion kann die Einlegung eines weiteren Personenzugs auf genannter Strecke außer den Zügen 94 und 16 nicht in Aussicht stellen; mit Rücksicht auf den Verkehr in der Richtung nach Basel könne nur die Führung eines weiteren Lokalzugs an Sonntagen auf der Strecke Basel-Efringen-Kirchen in Frage kommen. Der Herr Minister sagt zu, daß die Einlegung eines solchen Lokalzugs einer nochmaligen Prüfung unterzogen werde.

Herr Heidlauff beantragt einen Halt des Schnellzugs 6 in Dinglingen, Halt des Schnellzugs 16 in Herbolzheim, Halt des Zugs 397 in Windschläg, Späterlegung des Zugs 69, um in Dinglingen einen Uebergang der Reisenden aus Zug 14 zu ermöglichen. Die Generaldirektion erklärt, daß ein Halt des Zugs 6 in Dinglingen wegen der Anschlüsse dieses Zugs nicht möglich sei, ebenso ein Halt des Zugs 16 in Herbolzheim; ein Halt des Zugs 397 in Windschläg werde wegen des Anschlusses aus Straßburg an diesen Zug vorgesehen; eine Späterlegung des Zugs 69 sei wegen der Ueberholung durch Schnellzug 41 nicht thunlich, übrigens sei für die Zwischenstationen von Freiburg her eine unmittelbare Verbindung mit Zug 86 vorhanden.

Herr Oberföll beantragt für die Strecke Eppingen-Karlsruhe einen weiteren Personenzug an Stelle des gemischten Zugs 779 und am Abend Durchführung des Zugs 246 bis Heilbronn und Späterlegung des Zugs 248. Die Generaldirektion erklärt, daß für nächsten Sommerdienst eine Verbesserung der Züge auf der Strecke Karlsruhe-Eppingen einer eingehenden Prüfung unterzogen werde.

(Schluß folgt.)

Abonnement
auf die 2mal **täglich** erscheinende
Bad. Landeszeitung 2 M. 50 Pf.
mit **täglichem** Unterhaltungsblatt
und Verlosungsbeilage für das
vierte Quartal 1897

Baden und Nachbarländer.

f. **Baden-Baden,** 16. September. Gestern hat der Opernsänger Th. Görger sein neues Engagement am Stadttheater in Heidelberg angetreten. Die Liedertafel Aurelia hat ihrem verdienstvollen Mitgliede im Restaurationssaal des Konversationshauses eine glänzende Abschiedsfeier veranstaltet, an der auch eine Anzahl sonstiger Verehrer und Freunde des scheidenden Sängers teilgenommen haben. Die Liedertafel Aurelia trug eine Anzahl schöner Chöre vor. Der Vorstand Herr Stadtrat Jos. Koch, gedachte in herzlichen Worten der Verdienste Herrn Görgers um die Aurelia, ihn auffordernd, der alten Fahne auch auf dem neuen Lebenswege, auf dem ihn die besten Wünsche der Aurelia begleiten, treu zu bleiben. Zum Andenken an die treue Sangesbruderschaft überreichte Herr Koch im Namen der Aurelia einen sehr wertvollen Brillantring. Tiefbewegt ob dieser Liebe und treuen Anhänglichkeit dankte Herr Görger mit dem Versprechen, jederzeit dem Rufe der Aurelia zu folgen. In einem begeisterten Gedichte, voll Poesie und Schwung, feierte unser bekannter Lokaldichter P. Wagner den scheidenden Sänger als Künstler und Menschen. Mit vielem Humor und dichterischer Kraft gab Herr Seefels zum „Gunzenbacher Hof" eine Skizze aus dem Sängerleben Th. Görgers. Herr Schiehle gedachte der an dem Abend im Konzerte mitwirkenden Künstler, die auch dies letzte Zusammensein mit ihren genußreichen Darbietungen verschönten. Sämtliche Vorträge wurden mit dem reichsten Beifall belohnt.

Vom Oberland, 16. Sept. Am 11. September ging in Augustenberg der Kurs für Obstverwertung, der, seiner Zeit durch J. K. H. die Großherzogin im Interesse des Obstbaues und der besseren Verwertung des Obstes im Haushalt angeregt, jetzt jährlich wiederkehrt, zu Ende. Die Beteiligung war diesmal eine erfreulich große; 28 Mädchen und Frauen vom Main bis zur Donau waren erschienen und genossen während einer Woche den in Vorträgen und praktischen Uebungen erteilten Unterricht, der sich auf nachfolgende Gegenstände erstreckte: Kultur vom Obstbaum, Beerenstrauch und Rebe im Hausgarten, Ernte, Aufbewahrung und Versandt des Obstes, Trocknen, Eindünsten und Einmachen von Obst und Gemüsen, Herstellung von Fruchtsäften und Fruchtlikören, Obst- und Beer-Weinbereitung und Behandlung der Fässer. In weitgehender Weise war auch diesmal von der bad. Regierung dafür gesorgt, daß Unbemittelten oder weiter entfernt Wohnenden unentgeltlich Wohnung und treffliche Kost, sowie Rückersatz der Reisekosten gewährt werden konnte. Der Unterricht war berechnet im Wesentlichen für die Bedürfnisse unseres dem Obstbau am nächsten stehenden Landvolks, doch so, daß jeder auf dem Dorf oder in der Stadt wohnenden Beamtenfrau oder -Tochter die Teilnahme an solchem Kurs empfohlen werden kann, auch wenn dieselbe auf diesem Gebiete schon genug durchgebildet und erfahren zu sein glaubt. Ein ähnlicher Kursus (über Baumschnitt, Garten- und Obstbau) findet jeweils im Frühjahr des Jahres statt. Beide Kurse werden getrennt, das einemal für Mädchen und Frauen, das anderemal für Männer in unmittelbarer Aufeinanderfolge abgehalten. Mögen auch diese Zeilen dazu beitragen, daß diese gutgemeinten und vortrefflich geleiteten Kurse von einer immer größeren Zahl von Interessenten besucht werden und damit ihrem Zweck, der Verbreitung von gründlichen Kenntnissen in Obstanbau und Obstverwertung, entsprechen.

Stimmen aus dem Publikum.

Aus Baden, 17. Sept. Die Nachricht der „Bad. Landeszeitung" 215 I, daß der Stadtrat von Karlsruhe beschlossen habe, das Karlsruher Mädchengymnasium in eigene Verwaltung zu nehmen, wird bei allen Freunden der Frauenbildung, ganz besonders aber bei den Eltern, welche seither Töchter genannter Anstalt zur Ausbildung übergeben hatten, wie bei den Schülerinnen selbst, eine freudige Aufnahme finden. Die städtische Verwaltung der Residenz Karlsruhe, welche auch bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt hat, daß sie Sinn und Verständnis für die neuzeitigen Bildungsbedürfnisse besitzt, daß sie namentlich auch der Frauenbildung warmes Interesse entgegenbringt, darf sich des wärmsten Dankes aller Freunde der Frauenbildung versichert halten. Durch den hochherzigen weitsichtigen Beschluß der städtischen Verwaltung von Karlsruhe ist die ruhige Weiterentwickelung des Karlsruher Mädchengymnasiums und dessen vollständiger Ausbau sicher gestellt, und die Eltern, welche ihre Töchter der Schule anvertrauten, sind durch den Beschluß des Stadtrats, dem sich sicherlich auch der Bürgerausschuß anschließen wird, einer großen Sorge enthoben. Ist ihnen dadurch doch die Garantie geboten, daß ihre Töchter ihre Vorbildung zum wissenschaftlichen Studium nun in geordneter Weise vollenden können und dürfen sie nun doch auch erwarten, daß die Anstalt eigene Lehrkräfte erhält, damit nicht sämtlicher Unterricht wie seither von Lehrern im Nebenamte erteilt werden muß. Letzterer Umstand hatte verschiedene Widerwärtigkeiten im Gefolge, namentlich die, daß die Schülerinnen oft unbeaufsichtigt waren und die Regelmäßigkeit der Unterrichtserteilung notlitt. Wie die städtische Verwaltung Karlsruhes die Organisation des Mädchengymnasiums auch vollziehen möge, ob als selbständige Anstalt oder als Glied der Höheren Mädchenschule, sei getrost ihrer weisen Einsicht überlassen. So viel darf aber mit Gewißheit erwartet werden, daß die Schule neben der Leitung und dem Lehrerkollegium auch einen Beirat erhalten wird, der im Verein mit den erprobten Lehrkräften sein Möglichstes zur Hebung und Förderung des „ersten" deutschen Mädchengymnasiums beitragen wird.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Friedr. Händler Nachf.
Inhaber: Wachmann & Sonneborn
3 Lammstrasse. **Karlsruhe.** Lammstrasse 3.
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maass.
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen Paletots und Beinkleidern. 171.72.
Anfertigung wasserdichter ächter Lodenmäntel.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag, 19. Sept. **Abonnements-Abtlg. B.** 6. Ab.-Vorst. (Mittel-Preise.) **„Die Trojaner".** 2. Teil: Die Trojaner in Karthago, Oper in 5 Akten von Hector Berlioz. Deutsche Bearbeitung von Otto Neitzel. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 21. Sept. **Abonnements-Abtlg. A.** 6. Ab.-Vorst. (Mittel-Preise.) **„Der Flutgeist"**, lyrische Oper in 3 A. Musik von P. und L. Hillemacher. Anfang ½7 Uhr.

Der Vorverkauf findet noch am 17., 18. und 20. Sept. statt.

Donnerstag, 23. Sept. **Abonnements-Abtlg. C.** 6. Ab.-Vorst. (Mittel-Preise.) **„Die Meistersinger von Nürnberg"** in 3 A. von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet am 18., 20., 21. und 22. Sept. statt.

Eheaufgebote

Karlsruhe, 16. Sept. Ernst Freiherr v. Kleist von Schönfeld, Premier-Lieutenant in Straßburg i. E., mit Emma Stiefbold von Bessungen; Julius Schwerdel von Jöhlingen, Lok.-Heizer hier, mit Luise Schell von hier; Josef Wagner von Katzenthal, Bahnwart hier, mit Theresia Brohm von Waldürn; Wilhelm Felke von Lindstedt, Kutscher hier, mit Rosina Gebert von Forchtenberg; Karl Sulzer von hier, Bautechniker, mit Frieda Gallus von hier; Adolf Schanno von Stadt Kehl, Bierbrauer hier, mit Luise Ziegler von Steinmauern; Mathäus Köstel von Odenheim, Bahnarbeiter hier, mit Rosa Lutz von hier; Karl Kohler von Waldmühlbach, Schmied hier, mit Marie Spies von Besançon.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 16. Sept. Leopold Kärcher, Domänenrat a. D. hier, mit Marie, geb. Mayer, gesch. Moll, von Langenenzlingen; Richard Leipheimer von Ehrang, Schlosser hier, mit Anna Fahrenberg von Wiesbaden; Georg Fischer von Bruchsal, Revident hier, mit Marie Gaddum von hier.

Gestorben.

Karlsruhe, 15. Sept. Julius Moll, Privatier, 64 J. 16. Marie Helmling, Ingenieurs Gattin, 40 J. 17. Karl, V. Karl Löffler, Vizewachtmeister, 18 T.; Hilda, V. Peter Büttner, Schlosser, 4 M. 1 T.
Offenburg, 16. Sept. Genovefa Sax geb. Vivell, 82 J.
Obrigheim, 16. Sept. Wilhelm Rüdinger, 70 J.
Theningen, 16. Sept. Joh. Friedr. Schulz, Zimmermstr., 76 J.
Lahr, 16. Sept. Josef Kühbacher.
Heidelberg, 16. Sept. Georg Scholl.
Pforzheim, 16. Sept. Johannes Gleis, Hauptl., 70 J.
Bruchsal, 16. Sept. Elise Kiefer, Industrielehrerin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1 Mk. 90 Pfg. für Oktober, November und Dezember durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten **in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern** verbreitete 4965.1

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungsblatt.

Auflage 25,500.

Insertionspreis 20 Pfg. die Zeile. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Soxhlet-Apparate,

nur echte, complett und Ersatztheile, zu Originalpreisen.

Ganz neu!!!

Celluloid-Puppen,
Celluloid-Nippsachen,
Celluloid-Schwimmfiguren,
garantirt unzerbrechlich.

Regenmäntel, Radfahrerkragen, Markttaschen, Lederschürzen, Reise-Necessaires, wasserdichte Pferdedecken, Tischdecken, Betteinlagen, Irrigateure ꝛc. ꝛc.

Linoleum,

Stückwaare, abgepaßte Teppiche, Läufer in reicher Auswahl.

Karlsruher Gummiwaaren-Gesellschaft

C. Heinr. Aretz.

Nur Kaiserstraße 133. 4837.20.3

Grossherzoglich Badische Baugewerkeschule Karlsruhe.

I. Abtheilung für Hochbau-Techniker. (Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
II. Abtheilung für Bahn- und Tiefbau-Techniker. (Vorbereitung für staatliche Werkmeisterprüfung.)
III. Abtheilung für Maschinenbau-Techniker.
IV. Abtheilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern.

Beginn des Wintersemesters: **Mittwoch den 3. November 1897.**
Anmeldungen jederzeit schriftlich und zwar an die Direktion der Großherzoglichen Baugewerkeschule Karlsruhe i. B. **Schulgeld 30 Mark.** Kost, Logis nebst Bedienung in Privathäusern 200—230 Mark. Programm gratis.
4376.4.3 Die Direktion: **Kircher.**

Eintritt 1. Mai. **Deutsche Müllerschule** Eintritt 1. Nov.

Dippoldiswalde (Sachsen)
Städt. Technik. f. Müller, Mühlenbauer u. Bäcker.
Programm gratis und franko. 3826.12.6
Adresse: **Deutsche Müllerschule, Dippoldiswalde** b. Dresden.

Zuntz Java-Caffee

aus der *Dampf-Kaffee-Brennerei* von

A. Zuntz sel. Wtwe

Königl. Grossherzogl. etc. Hofl.

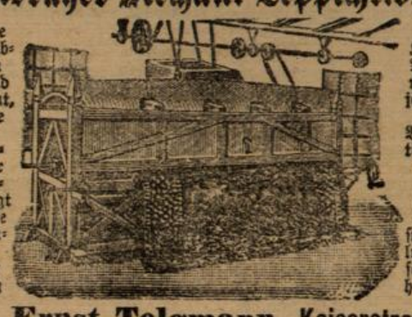
Bonn * Berlin * Hamburg

wird allen Freunden einer wirklich guten Tasse Kaffee bestens empfohlen. — Sorgfältigste Auswahl u. sachgemässe Mischung nur edelster Rohsorten, verbunden mit langjährig bewährter Brennmethode, gewährleisten einen stets gleichmässigen Aufguss, der den höchsten Anforderungen an Wohlgeschmack, Kraft und Ergiebigkeit vollauf entspricht.

Ia gebr. Java-Caffee à M. 2.—. IIa gebr. Java-Caffee à M. 1.90.
Haushalts- „ „ „ 1.80. Wiener Mischung „ „ 1.70.
per ½ Kilo

Käuflich in **Karlsruhe** bei
C. Beaumel-Volz Wwe., Zähringerstr. 102, **Friedr. Benzel,** Ecke d. Karl- u. Amalienstr. 14 b, **K. Friedrich Wwe.**, Zähringerstr., **Carl Hager,** Grossh. Hofl., **J. B. Klingele Nachf.**, Ecke Amalien- u. Leopoldstr., **Victor Merkle, Carl Roth,** Grossh. Hofl., **Herm. Baumann,** Ecke Kaiser- u. Kreuzstr., **Adolf Schwindke,** Gartenstrasse 13, **Adolf Körner,** Sophienstr. 66, **A. van Venrooy,** Ecke Leopold- und Sophienstrasse. 3782.—.6

„Karlsruher Mechan. Teppichklopfwerk"



Befreit die Teppiche absolut von Staub und Mottenbrut, belebt ihre Farben, schützt dieselben vor Verletzungen, bringt Ersparnisse und ist unabhängig von jeder Witterung

Mechanische Klopfung und Aufbewahrung von Teppichen jeder Art und Größe. Vollste Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden. Lieferzeit bei prompter kostenfreier Abholung und Rücksendung innerhalb 24 Stunden.

2728.—18 **Ernst Telgmann,** Kaiserstrasse 56.

Gasthaus zur Rose,

Kaiserplatz,
neu hergerichtet,
empfiehlt 4920.3.1
vorzügliche Küche,
Ia Lager- und Exportbier
aus der Brauerei A. Printz,
Reine Weine.

Wiener Restaurant

Zum Hof von Holland,

33 Zirkel 33.

Spezialität: Wiener Küche.

Empfehle einen **vorzüglichen Mittagstisch** zu 60 Pfg. und M. 1.20, **reichhaltige Frühstück-** und **Abendkarte,** Ausschank von **Münchener** und **Pfungstädter Bier, prima Weine,** offen und in Flaschen. 4695 4 3
Hochachtend
Fr. Schäfer, Restaurateur.

Hôtel und Pension. **Bad Suggenthal** **b. Freiburg i. Brsg.**

½ Stunde von Waldkirch, Station Buchholz.
In anmutigster Gebirgslage des bad. Schwarzwaldes, von prächtigen Buchen- und Tannenwäldern gegen rauhe Winde geschützt. Bequeme Spaziergänge und Ausflüge. Gelegenheit zum Fischen im Elzflusse. Warme Bäder im Hause, in nächster Nähe kalte Bäder. Mäßige Pensionspreise. Ein- und Zweispänner im Hause. Aufmerksame Bedienung. Ausführliche Prospekte durch den Besitzer
3905.25.19 **Arthur Tritscheller.**

Für Lungenkranke.

Heilanstalt **Bad Laubbach** bei Coblenz a. Rh.

Vorzüglicher Winteraufenthalt. Zweigabtheilung für Minderbemittelte bei mäßigen Preisen. Prospekte gratis durch den dirig. Arzt u. Besitzer **Dr. med. Wilhelm Achtermann,** vorher dirig. Arzt an Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke zu Görbersdorf i. Schles. 4833.12.3

Stephanienbad Beiertheim,

Warme und kalte Bäder. Schwimm-Bassin für Damen und Herren. Schönes Sturz- und Wellenbad. Einzelbäder. Großer Wirthschaftsgarten. Kalte und warme Speisen. Helles und dunkles Bier.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 4220.16.14
C. Knust.

Mk. 45

Die in vielen Orten, speciell in Beamtenkreisen eingeführte Nähmaschinenfirma **S. Jacobsohn, Berlin, Prenzlauerstrasse 45,** versendet die beste, hocharmige Familiennähmaschine neuester Construction, starker Bauart, hochelegantem Nussbaumtisch und Verschlusskasten mit sämmtlichen Apparaten für **45 Mark** mit dreissigtägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. Meine über ganz Deutschland verbreiteten Maschinen sprechen für meinen grossen Erfolg. Alle Systeme Schuhmacher-, Schneidermaschinen, insbesondere Ringschiffchen, sowie Wasch- und Wringmaschinen **zu billigsten Fabrikpreisen. Katalog u. Anerkennungen gratis u. franko.** Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Uebersende Ihnen den Betrag für die erhaltene Maschine. Die Maschine ist elegant in ihrem Aeussern, hat einen leichten, fast geräuschlosen Gang und arbeitet gut, bin daher in der angenehmen Lage, noch eine zweite Maschine für meine Schwägerin zu bestellen, bitte dieselbe umgehend an meine Adresse zu senden. Hochachtend P. Hoffmann, Hauptlehrer, Stieringen-Wendel, Lothringen. 4698.5 3

Ueber P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Herr P. Kneifel! Meine Tochter Anna war nach ihrer Krankheit ganz kahlköpfig geworden und hat durch den Gebrauch einiger Fl. Kneifel's Haartinktur ihr Kopfhaar länger und voller wiedererhalten, als sie vor der Krankheit hatte. Ich gebe das Attest aus freier Anerkennung. — Unruhstadt, 30. Dez. 1896. **H. Lobstein, Schuhmachermeister.**

Bei dem geringsten Zweifel bittet man, sich an die Betreffenden zu wenden. Dieses vorzügl. antisept. Cosmetic ist in Karlsruhe nur echt bei **L. Wolf** Wwe., Karl-Friedrichstr. 4. In Flac. zu 1, 2 und 3 Mk. 610.5.4

Waldpflanzen-Ankauf.

Die Stadtgemeinde Rastatt bedarf für dieses Spätjahr ca. 155,000 Stück 1,20 bis 1.50 m hohe, gut bewurzelte, baumverschulte Waldpflanzen, als

25,000 Stück Ahorn,
8,000 „ deutsche Eichen,
40,000 „ Eschen,
1,000 „ Schwarzpappeln,
14,000 „ Birken,
2,000 „ amerikan. Roteichen,
65,000 „ Roterlen.

Schriftliche Angebote mit Angabe des Preises pro 1000 Stück, franko lieferbar auf die Kulturstätte, sind bis

Montag, den 27. September, Nachmittags 5 Uhr,

anher einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in der hiesigen Ratschreiberei auf und können gegen Ersatz der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Rastatt, den 14. September 1897.

Der Gemeinderath.
Hardung.
4968.1 Becker.

Nutz- und Brennholz-versteigerung.

Die Großh. Bezirksforstei Ottenhöfen versteigert aus den Domänenwaldungen bei Allerheiligen

Freitag den 24. September, Vormittags 10 Uhr,

im Forsthause Allerheiligen 46 Nadelholzstämme I., 106 II, 205 III, 581 IV., 169 V. Klasse, 23 Nadelholzklötze I., 106 II., 25 III. Klasse; 27 Ster buchene, 1 Ster gemischte, 272 Ster tannene Scheiter, 17 Ster buchene, 19 Ster gemischte, 114 Ster tannene Prügel, 7 Ster Laubholz-, 199 Ster Nadelholz-Reisprügel, sowie einige Loose Schlagraum.

Vorzeiger des Holzes sind die Forstwarte:

Schweiger in Lierbach, Schnurr in Lautenbach (Altschmetthof), X. Maier in Ottenhöfen. Auszüge auf Verlangen durch die Bezirksforstei. 4955.1

Schwenningen, Oberamt Rottweil.

Vermisst.

Seit Donnerstag den 16. d. Mts. wird der Güterbeförderer **Christian Bürk, hier,** vermißt. 4970.1

Personalbeschreibung:
Alter: 29 Jahre,
Statur: groß u. schlank,
Haare: blond u. kraus,
Augen: blau,
Aussehen: blühend.

Bekleidet ist er wahrscheinlich mit rotgestreiftem Baumwollflanellhemd, das mit C. B. bezeichnet ist, schwarzer Hose, dunkler Weste, grauer Juppe, grauem Regenmantel, Rohrstiefeln und einem weißgrauen Hute. Aus den begleitenden Umständen ist zu schließen, daß er entweder freiwillig den Tod sucht oder eine Auswanderung beabsichtigt.

Um sachdienliche Mitteilung anher wird im Auftrag der besorgten Angehörigen dringend gebeten.

Schultheißenamt.
Würth.

Karlsruhe.

In ruhiger und vornehmer Lage der Stadt ist ein schönes zweistöckiges **herrschaftliches Wohnhaus** mit Einfahrt, Hof und Garten, Seitenbau und Stallung für 2 Pferde, Wagenhalle ꝛc. ꝛc. wegen Ablebens des Herrn Besitzers **sehr billig feil.** — Dasselbe enthält 2 Säle, 12 geräumige Zimmer, Badestube, Veranda, Küche mit Speisekammer, 5 Mansarden, 1 Mädchenzimmer, 1 Burschenstube, Waschküche, Wasserleitung für kalt u. warm, wird jetzt als **Einfamilienhaus** benützt, könnte aber bequem von 2 — auch größeren — Familien oder als Geschäftshaus oder für Großhandelszwecke verwendet werden. — Auskunft durch **Albert Rotzinger, Freiburg i. B.,** Rosastr. 3. 4717.3.3

Patente durch Carl Fr. Reichelt

Depositen-Conto Deutsche Bank.

(Etablirt Dresden 1883.)
Inhaber gr. gold. Medaille u. Diplom.
Berlin NW., Luisenstr. 26, gegenüb. d. Kaiserl. Patentamt.
Populärstes Bureau Deutschlands,
unter Garantie gewissenhaft sachlicher Ausführung, schnell und billig. Zahlreiche Anerkennungsschreiben aus eigenem Antrieb!
1015.52.30

Denkbar billigste direkte Bezugsquelle für **Jagd u. Scheibengewehre** bester Qualität u. höchster Schußleistung. **Teschins u. Revolver,** sowie erstklassige **Fahrräder** für Jagd und Sport. Illustr. Cataloge sendet gratis u. franco die Gewehrfabrik von **H. Burgsmüller, Kreiensen.** 2576.—20

Zu beziehen durch alle Wein-Gross-Handlungen

„Kupferberg Gold"

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz
Grossherzoglich Hessische und Königlich Bayerische Hoflieferanten.

61.101.72

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

1884.24.16

Berlin W. 30, Zietenstr. 22,
im eigenen, nur für Unterrichtszwecke eingerichteten Hause, 4430.3.3

Vorbildungs-Anstalt von Dir. Dr. Fischer,

1883 staatl. konzess. für alle Militär- und Schulexamina. Unterricht, Disciplin, Tisch, Wohnung **vorzüglich empfohlen** von den höchsten Kreisen. **1896 bestanden** 2 Abiturienten, 187 Fähriche, 3 Seekadetten, 14 Primaner 22 Einjähr., 3 Sekund., 2 Kadetten.
Prospekt unentgeltlich.

Marke:
J. F. Menzer
Hoflieferant
Neckargemünd.

Grösstes u. ältestes deutsches Importhaus
Griechischer Weine
40 Sorten am Lager.
Reinheit verbürgt.

Aerztlich anerkannt als hervorragende **Krankenweine**
Ausführliche Preis-Listen frei zur Verfügung.

Zu haben in allen bekannten Niederlagen sowie direkt in Probekisten von 12 Flaschen und in Gebinden von 20 Ltr. Preisliste franko zur Verfügung. 4013.26.5

Franz. Cognac,

vorzügliche Qualität, per Liter Mk. 5.—, empfiehlt 3816.50.31
Wilhelm Sämann,
54 Erbprinzenstraße 34.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.
3907 13.10

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

hat sich bei der ersten Vorstellung am 16. d. M. sehr bewährt, man hört namentlich im Theater viel besser als zuvor. Im Publikum herrscht hierüber nach der „N. F. Pr." nur eine Stimme. Die Schauspieler aber rühmen dem Umbau nach, daß er die bisher schmerzlich vermißte Fühlung zwischen Darsteller und Publikum zustande gebracht habe.

— Bilder in überreicher Fülle schmücken die 3. September-Nummer des Blattes der vornehmen Damenkreise „Große Modenwelt", mit bunter Fächer-Vignette (Verlag John Henry Schwerin, Berlin). Figurenreiche Modengenrebilder präsentieren sich sowohl in dem Hauptblatt wie in dem dieser Nummer beiliegenden prächtigen Stahlstichmodenkolorit. Das Blatt bezweckt aber nicht mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Gratisschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik, ein großes Extra-Handarbeitenblatt u. v. a. zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Ersteres und der Verlag liefern auch Gratisprobennummern.

— Richard Eilenbergs Musik zu dem Ballet „Die Rose von Schiras", das am Berliner Opernhaus die größte Anziehungskraft ausübte, ist in einzelnen Nummern im Verlage von Ries u. Erler in Berlin erschienen. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich der Rosenwalzer und die Zephir-Gavotte, die beide in leicht spielbarer Klavierausgabe vorliegen.

— Der Spion, eine historische Erzählung von Aug. Guntermann, die vor einiger Zeit in diesen Blättern abgedruckt war, ist nun in Buchform im Verlag von Paul Waetzel in Freiburg i. B. erschienen. Das hübsch ausgestattete Büchlein, dessen Inhalt einen so schönen Beweis von dem Talent des jungen Dichters giebt, wird gewiß in den weitesten Kreisen Beachtung und Anerkennung finden. Die Erzählung führt uns, wie sich unsere Leser wohl erinnern, in die Zeit der Belagerung von Straßburg im Jahr 1870 zurück und giebt bei sehr spannender Darstellung der Ereignisse das ungemein interessante psychologische Gemälde eines Mannes, der während der Belagerungszeit Spionendienste that.

Verschiedenes.

Kaiser Wilhelm als Jäger. Anläßlich des Besuches Kaiser Wilhelms in Ungarn plaudert der „P. Lloyd" über dies Thema wie folgt: „Ein frischer, gesunder Humor würzt fast ausnahmslos das Jagdvergnügen des Kaisers, der auch bezüglich der ihm im freien Felde gebotenen Kost durchaus nicht wählerisch und sich — wie dies thatsächlich geschehen — im Notfalle gern mit den „heuer sehr gut geratenen Erdäpfeln" begnügt. Förmlich übersprudelnd äußert sich das Temperament des kaiserlichen Jägers, wenn es ihm gelungen, eine ganz außergewöhnliche Trophäe zu erbeuten. Als beispielsweise Kaiser Wilhelm am 28. September v. J. einen kapitalen Geweihträger seltener Stärke und Auslage streckte, telegraphierte er aus Rominten, wie allgemein bekannt, sofort in freudigster Stimmung an den Fürsten v. Pleß: „Heute habe ich einen Zwanzigender geschossen, gegen den Deine Plesser Hirsche Waisenknaben sind." Gelegentlich einer der Jagden, die alljährlich in Gegenwart des Kaisers auf der Liebenberger Domäne des Botschafters Grafen Philipp zu Eulenburg abgehalten werden und bei denen immer eine große Anzahl Landleute als Treiber in Verwendung kommt, befand sich in der Nähe Sr. Majestät ein Treiber, dem ein Wildschwein hart zu Leibe ging. In seiner Angst schrie der biedere Landmann: „Majestät, helpt mi, das Schwein bitt mi!" (Majestät, helft mir, das Schwein beißt mich.) Selbstverständlich blieb die angeflehte Hilfe nicht aus. Bei Erwägung der verblüffenden Fertigkeit in der Handhabung der Jagdwaffen drängt sich wohl von selbst die Frage auf, welcher Kaliber der Kaiser sich bei den verschiedenen Jagden bedienen mag. Wir sind in der glücklichen Lage, diese die gesamte Jägerwelt gewiß lebhaft interessierende Frage genauestens beantworten zu können: Kaiser Wilhelm bringt das Hochwild und überhaupt Alles, „was auf der Schale geht", lediglich mit der Kugel zur Strecke. Die bei solchen Gelegenheiten benutzte Waffe ist das deutsche Infanteriegewehr 88. Das zugehörige Geschoß ist um 1 Millimeter kürzer, als jenes der Militärpatrone, hat einen Nickelmantel mit 5 Millimeter freigelassener Spitze, ist 14,7 Gramm schwer und wird mittelst Blättchenpulver von 2,6 Gramm getrieben. Seit dem Jahr 1895 benutzt S. Majestät auf der Pirsche auch noch eine 6-Millimeter-Büchse mit einer Ladung von 2,55 Gramm Blättchenpulver und einem Geschoß von 32 Millimeter Länge und 8,7 Gramm Gewicht. Die Geschoßspitze ist auf 4 Millimeter vom Mantel freigelassen. Die Läufe aller Kugelgewehre sind feststehend und ziemlich schwer im Gewicht, Auf der Niederjagd führt Se. Majestät ausschließlich Flinten Kaliber 20 — und die mit der Büchse und der Flinte jederzeit erzielten überraschenden Resultate erweisen, daß die Führung großer Kaliber für Jagdzwecke durchaus nicht notwendig ist, wenn der Schütze genügende Fertigkeit in der Handhabung der Jagdwaffen besitzt. Freilich wird es nur wenige Jäger geben, die sich auch nur annähernd einer ähnlichen Fertigkeit rühmen, und die da berechtigt sagen können, daß jeder Kugel- und Schrotschuß dort sitzt, wo ihn hinzusetzen die Absicht bestand. Mit anderen Worten: wer schießen kann, der wird auch mit dem kleinen Kaliber vortreffliche Resultate erzielen, die jenen der großen Kaliber durchaus nicht nachzustehen brauchen."

Eine für Touristenkreise interessante Verhandlung fand kürzlich vor dem Schwurgericht in Graz statt. Am 5. September v. J. verunglückte Dr. Fritz Drasch aus Graz auf dem Großen Mörchner im Zillerthale. Drasch, der den Alpensport seit 18 Jahren betrieb und einer der erfahrensten Bergsteiger war, hatte sich bereits einen Plan zur „Bezwingung" des bisher unbezwungenen großen Mörchner entworfen. Er wollte ihn vom Floitenthal aus von der rechten Seite besteigen. Er hatte bereits ein Jahr vorher Vorstudien gemacht und traf am 4. September im Floitenthal mit Doktorand Sirk ein, um am nächsten Tage die Tour zu machen. Fast gleichzeitig kam auch der Techniker Kalmann aus Darmstadt mit einem Führer aus dem Oetthale. Dr. Drasch und Kalmann besprachen die Partie und kamen zu dem Entschlusse, sie gemeinsam zu machen. Kalmann mit seinem Führer brach jedoch am nächsten Morgen schon vor Dr. Drasch auf und hatte bereits, als Drasch reisefertig war, einen derartigen Vorsprung, daß er nicht mehr eingeholt werden konnte. Rasch entschlossen, wählte nun Drasch zum Anstieg den linken Grat und das war sein Verderben. Er stürzte ab und blieb tot. Der Bruder des Verunglückten, Prof. O. Drasch in Graz, veröffentlichte nun in der Grazer „Tagespost" einen Artikel, in welchem er Herrn Kalmann der Mitschuld an dem Unglück zieh und ihn beschuldigte, seinen Bruder den von ihm rekognoscierten Weg „fortgeschnappt" und diesen dadurch veranlaßt zu haben, einen andern Weg zum Aufstieg zu wählen. In seinem Schmerze bezichtigte Prof. Drasch den Kalmann des Wortbruchs, des Cynismus und der Gemütsrohheit und nannte ihn einen Knaben in der Alpinistik. Hierdurch fühlte sich Kalmann in seiner Ehre gekränkt und strengte die Beleidigungsklage an. Er suchte durch Zeugen zu beweisen, daß kein Uebereinkommen wegen einer gemeinsamen Partie bestanden, er also keine der ihm vorgeworfenen unehrenhaften Handlungen begangen habe. Die Geschworenen verneinten jedoch die Schuldfragen und der Gerichtshof sprach Prof. Drasch frei und verurteilte den anwesenden Kläger Kalmann in die Kosten. Die Sachverständigen hatten ausgesagt, daß Kalmann dem Verunglückten die Bahn gekreuzt habe.

Verlegung eines Ortes. Die Hochwasserschäden und Vermuhrungen, von welchen der Markt Windisch-Matrei in Tirol, im Laufe der Jahre wiederholt heimgesucht worden ist, legten den Gedanken nahe, den Markt auf einen den Verheerungen des gefährlichen Wildbaches nicht ausgesetzten Ort zu verlegen. Durch den letzten großen Brand, welcher fast den ganzen Markt einäscherte, ist die Frage noch dringlicher gemacht worden, und nach dem neuesten Stande der Dinge sind die Aussichten auf eine den langjährigen Wünschen der Bewohner entsprechende Lösung sehr günstig. Die gerade in den letzten Jahren von so schweren Schicksalsschlägen betroffene Bewohnerschaft von Windisch-Matrei ist natürlich nicht im stande, ganz aus eigenen Mitteln das Projekt der Verlegung des Marktes zu verwirklichen. Dazu bedarf es der Unterstützung seitens des Landes und des Reiches. Der Tiroler Landesausschuß hat nun vor kurzem sich mit dieser Angelegenheit befaßt und sich bereit erklärt, dem nächsten Landtage dieselbe in der Weise befürwortend vorzulegen, daß sich das Land herbeilasse, die Hälfte der auf etwa 70 000 fl. veranschlagten Kosten für die Anlegung des neuen Marktes zu tragen. Vor einigen Tagen hat sich aus Windisch-Matrei eine Deputation nach Wien und Innsbruck begeben, um bei den maßgebenden Persönlichkeiten die Unterstützung des Projektes zu erwirken. Es wurde ihr die größtmögliche Unterstützung und Berücksichtigung des Reiches und des Landes zugesichert, so daß also begründete Hoffnung vorhanden ist, daß das für die fernere Existenz des Ortes so wichtige Projekt der Verlegung an eine vor Vermuhrungsgefahr sichere Stelle realisiert werden wird.

Sarah Bernhardt wäre beinahe verunglückt. So liest man in einem Bericht von der bretonischen Küste, wo sie ein kleines ausrangiertes Fort gekauft und zu einem Sommeraufenthalt für sich und einige Gäste eingerichtet hat. Da die Tragödin nicht gern gebahnte Wege beschreitet, so wollte sie einen Felsen entlang an den Strand hinuntergehen und blieb mitten am Abhange stecken; denn der Felsblock, an den sie sich geklammert hatte, fing zu wackeln an. Sie war in bitterer Verlegenheit und hielt sich schon für verloren, da unten eine kleine, mit spitzem Gestein angefüllte Bucht gähnte, aus der das Wasser zurückgetreten war. Da erschien als Retter in der Not der Dichter Edmond Haraucourt, einer ihrer Gäste, der unten im Badekostüm lustwandelte. Mutig erkletterte er den Abhang, gerade im Augenblick, da der Steinblock sich ablöste, fing Sarah in seinen Armen auf und kugelte so geschickt mit ihr hinunter, daß sie ganz unversehrt blieb, während er über und über mit Blut bedeckt war.

Gedankensplitter.

Wahre Vornehmheit ist ebenso bescheiden, wie wahre Bescheidenheit vornehm.

Bei allem Glück brauchen wir stets eine Hoffnung, die sich nicht erfüllt.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 216. Karlsruhe, Sonntag, den 19. September 1897.

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Radfahrer. (20)

Humoristischer Roman von Heinrich Lee.

(Nachdruck verboten.)

„Gerade vor acht Tagen", sagte Friedrich, „haben der Herr Schmidt den Schreck und den Aerger mit dem Fahrrad gehabt. Das ist dem Herrn Schmidt gewiß auf die Nerven gefallen und deshalb können der Herr Schmidt nicht schlafen."

In Herrn Lorenz regte sich etwas, als hätte Friedrich einen Ausspruch, an Weisheit würdig Salomos, gethan.

„Das ist möglich, Friedrich!" sagte er.

„Das ist es ganz bestimmt, Herr Schmidt", entgegnete zuversichtlich Friedrich.

Herr Lorenz schlug mit der flachen Hand heftig auf den Tisch.

„Das Gesindel!" schrie er. „Aber verbieten thut's die Polizei nicht!"

Es war klar, daß Herr Lorenz unter diesem Ausdruck einzig und allein die modernen Stahlroßreiter verstand.

„Der Herr Schmidt sollten morgen, wenn es dem Herrn Schmidt nachts wieder so geht, zu einem Doktor gehen", sagte Friedrich.

„Die Doktors verstehen nichts", erwiderte unwirsch Herr Lorenz.

„Der Herr Schmidt sollten es wenigstens versuchen."

Herr Lorenz schwieg und Friedrich trug nach einer Weile das Geschirr aus der Stube.

Es schlug zehn. Herr Lorenz löschte auf seinem Nachttisch vor dem Bett das Licht. Es schlug elf, zwölf, eins, zwei. Herr Lorenz wachte noch, der Morgen kam und es schlug sieben. Herr Lorenz hatte dumpf geträumt. Er träumte, er wäre in den Reichstag gewählt worden und brächte ein neues Gesetz ein, nach welchem jeder Radfahrer, der auf deutschen Straßen angetroffen wurde, mit Gefängniß und Entziehung der Ehrenrechte bestraft wurde.

Als Friedrich seinem Herrn den Frühstückskaffee in die Laube brachte, sagte er: „Guten Morgen, Herr Schmidt. Haben der Herr Schmidt wieder schlecht geschlafen?"

Herr Lorenz kam von seinen Gemüsebeeten. Die lustige, helle Morgensonne glänzte über den Beeten und Blumen. Nur Herr Lorenz sah in seinem ganzen Garten nicht morgentlich, nicht lustig und nicht hell aus.

„Wo wohnt ein Doktor, Friedrich?" fragte er streng.

„Gleich das Haus dort gegenüber, Herr Schmidt", sagte Friedrich, und wies über den Gartenzaun auf eine jenseits der Straße liegende hübsche Villa — Nummer 38."

Nach einer Viertelstunde stand Herr Lorenz vor der Villa, dem Hause Nummer 38.

Auf dem Porzellanschild an der Thür stand: „Dr. Werther, praktischer Arzt. Sprechstunde 8—9."

Herr Lorenz sah auf seine Uhr. Es war gerade acht. Er stieg die Treppe hinauf, wo ein zweites Porzellanschild ihn auf die Wohnung des Arztes wies. Herr Lorenz klingelte.

„Kann ich den Herrn Doktor sprechen?" fragte er ein herausstretendes Dienstmädchen.

„Bitte", sagte das Dienstmädchen, und führte ihn in ein Wartezimmer. Kurz darauf öffnete sich darin eine Thür und ein blondbärtiger, kleiner Herr mit einer goldenen Brille, derselbe Herr, der erst vor wenigen Tagen mit einer Dame, seiner Gattin, am Knoll'schen Ladentisch gestanden hatte, sprach zu Herrn Lorenz höflich: „Darf ich bitten?"

Auf dem Tische in dem stattlichen Konsultationszimmer, wohin Herr Lorenz dem Doktor Werther jetzt folgte, lag noch ein frisches Manuskript, an welchem Doktor Werther soeben noch gearbeitet hatte. Auf dem Umschlag dieses Manuskripts stand zu lesen: „Der Radsport als Heilmittel". Daß Doktor Werther und seine Frau auf ihren Rädern auch zuweilen Unglück hatten, that dem Enthusiasmus, mit welchem sich der Verfasser seines Themas in dem Manuskript angenommen hatte, keinen Abbruch.

„Wollen Sie gefälligst Platz nehmen?" sagte Doktor Werther.

Herr Lorenz setzte sich.

„Was fehlt Ihnen?" fragte Doktor Werther.

„Ich leide an Schlaflosigkeit", erwiderte Herr Lorenz.

Doktor Werther stellte an seinen neuen Patienten noch einige Fragen, die dieser ihm beantwortete.

„Eine Nervenstörung", sagte er zum Schluß, Medikamente und sonstige Mittel nützen dagegen nicht viel. Ihr Zustand erfordert eine radikale Methode und als solche kann ich Ihnen mit gutem Gewissen nur eine einzige empfehlen."

„Wenn es so eine Methode nur giebt", erwiderte Herr Lorenz erleichtert und voll ausbrechender Hoffnung.

„Gewiß!" entgegnete Dokter Werther bestimmt und fest.

„Und die ist?" fragte Herr Lorenz.

Doktor Werther legte mit Nachdruck die Hand auf sein Manuskript.

„Sie fahren Rad!" sagte er.

Herr Lorenz sprang von seinem Stuhl auf.

„Was soll ich?" stammelte er.

„Sie fahren Rad! Das ist gegen Nervenüberreizung und namentlich damit verbundene Schlaflosigkeit ein unfehlbares Mittel", wiederholte Doktor Werther.

Herr Lorenz nahm seinen Hut.

„Mein Name, Herr Doktor", sagte er mit zitternder Stimme, „ist Schmidt, Lorenz Schmidt, und Ihre Rechnung, die schicken Sie mir in mein Haus. Ich wohne Ihnen gegenüber. Bezahlt soll sie Ihnen werden, für Ihre Methode danke ich aber ergebenst. Adieu!"

Herr Lorenz ging und Doktor Werther sah ihm nach, als bedächte er bei sich, ob er diesen Patienten statt auf eine

körperliche, nicht besser auf eine geistige Störung hätte untersuchen sollen.

Siebentes Kapitel.

„Rate 'mal, wer kommt?“ fragte am Morgen desselbigen Tages Rechtsanwalt Mulack seine Frau, indem er, einen Brief in seiner Hand, in das Wohnzimmer trat.

Fränzchen saß vor dem hohen Spiegel, auf der Konsole brannte die Spiritusflamme und Fränzchen bearbeitete mit der heißen Scheere ihre blonden Stirnhaare, weil sie mit dem Mädchen bald in die Markthalle wollte. Andere Damen besorgen dieses Toilettengeschäft mit Vorliebe im Schlafzimmer, Fränzchen fand es im Wohnzimmer vor dem großen Spiegel bequemer.

„Wer denn?“ fragte sie gleichmütig.

„Raten sollst Du“, wiederholte Mulack, „mit R. fängt er an.“

„Ronneberg“, rief Fränzchen nach einem Augenblick des Ueberlegens erfreut und diesmal drehte sie sich, die Scheere in der Hand, zu ihrem Gatten um. — „Ja, Ronneberg?“

„Ich werd' doch noch auf ihn eifersüchtig“, sagte Mulack, packte seine Frau am Kopf und gab ihr zu dem schon längst verabreichten Frühstückskuß noch ein schweres Vierteldutzend auf den Mund dazu.

„Auf den hast Du g'rade Ursache“, lachte Fränzchen, „zeig' 'mal den Brief.“

Sie nahm das Schreiben ihrem Manne aus der Hand und las:

„Altes Haus!

Ich hab' mich ein paar Wochen am Rhein 'rumgetrieben. Zu pinseln hat's blos was im Taunus gegeben. Ich ziehe jetzt nach Berlin zurück. Ein paar Menschen haben mir erzählt, daß es bei Euch in der Umgegend phänomenale Eichen geben soll. Ich will Eichen malen. Eichen! Eichen! Eichen! Es ist der einzige Baum, der sich sehen lassen kann. Macht Euch also auf mich gefaßt.

Grüß' das Weib Deines Herzens. Für mich will sich keine finden. Fränzchen soll mich endlich versorgen. Ernsthaft! Ich sitze hier in einem dunklen Keller.

Es ist blos Löwenbräu. Prost Rest! Milliarden Grüße! Euer sehr geschätzter Ronneberg!“

„Der bleibt doch der tolle Mensch“, sagte Fränzchen, „aber von allen Deinen Freunden ist er mir doch der liebste. Er ist ein Schlag wie Du. Wenn er blos nicht so ein Bummler wäre und sich mit seinem Benehmen mehr in Acht nähme. Maler und Künstler sind wir doch nicht alle. Wer ihn nicht genau kennt, der kann denken, er hätte keine Erziehung. — Heiraten will er!“

Bei dieser letzten Bemerkung empfand Fränzchen eine sichtliche Freude, wobei sie sich wieder zu der Spiritusflamme und ihren Stirnhaaren wandte.

„Für Ronneberg wäre doch Ella eigentlich was“, sagte sie.

„Fängst Du wieder mit ihr an?“ erwiderte Mulack.

„Wenn Ella heiratet, dann will ich sie unter unseren Freunden behalten. Wer weiß, was sie sonst für einen bekommt. Und Ronneberg ist mir auch für sie lieber als Krickel. Nur das Kneipegehen muß er sich abgewöhnen. Dich verführt er mir auch wieder dazu. — Du siehst ja, wie er sich nach dem Heiraten sehnt.“

„Der!“ hohnlachte Mulack.

„Wenn er auch ein Springinsfeld ist“, sagte Fränzchen, „satt kriegt Ihr's doch am Ende alle. Am Ende wollt Ihr alle eine Frau. Besser ist's Dir doch auch nicht gegangen.“

„Ich habe Dich gekriegt“, erwiderte Mulack mit Emphase, ja mit Stolz und Hochmut, als befände er sich mit seiner Ehe in einem Ausnahmefall.

Mulack und Maler Ronneberg hatten ihren Freundschaftsbund einst in Tübingen beschlossen, wo Ronneberg dazumal auf Bestellung Neckarmotive malte. Seit Mulack verheiratet war, blitzte Ronneberg manchmal wie eine plötzlich fallende Sternschnuppe in seine Ehe hinein. Die Stadt, in welcher Mulack und unsere anderen Freunde wohnten, war ein Kreuzungspunkt von Nord und Süd, von Ost und West, und die Einwohnerschaft war an Durchreisebesuche hinlänglich gewöhnt.

Mulack begab sich wieder in sein Bureau.

Wenige Minuten später trat Fränzchen mit Dora, ihrem Mädchen, vor die Thür. Dora trug den Marktkorb und das Marktnetz. Fränzchen hatte trotz des schönen warmen Morgens ihren Regenmantel angezogen weil das weniger umständlich war, als wenn sie erst ein anderes Kleid hätte anziehen müssen

Auf der Straße begegnete ihnen Hermann. Er ging auf dem gegenüberliegenden Trottoir und grüßte sehr höflich. Fränzchen nickte ihm freundlich zu. Der ganze gestrige Abend hatte in der Unterhaltung Hermanns Radstudium gegolten. Er hatte mit Eifer erklärt, das Studium nicht fortsetzen zu wollen. Ging er am Ende nun doch hinaus zum schwarzen Platz? Fränzchen dachte heiter an die Zeit ihres eigenen Studiums. Für Fritz, wenn sie zusammen nach der Erlenriede oder nach dem Georgsgarten fuhren und Dittchen dabei einmal zu Hause blieb, fuhr sie jedesmal zu langsam. Fritz räsonnierte dann und Fränzchen liebte die unnötigen Anstrengungen nicht. „Wenn Du bis an die Pferdebahn dort kommst“, sagte zum Beispiel Fritz und meinte damit einen vor ihnen herrollenden Wagen, „dann bekommst Du 50 Pfennig.“ Fränzchen trat heftiger. „Es geht nicht“, sagte sie entmutigt nach einigen Sekunden, „die 50 Pfennig kannst Du mir auch so schon geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Nachmittag bei den Schneflern zu Bernau.

Von Dr. Julius Dieffenbacher.

(Schluß.)

Zunächst ging's zum Adler, denn nach der großen Wanderung galt es, sich zu erfrischen. Die schmucke Adlerwirtin kredenzte uns einen kühlen Trunk. Ueber uns an der Wand hing eine Kreidezeichnung, einen Bernauer darstellend, der sich durch Fleiß und Strebsamkeit einen Weltruf erworben hat, der Maler Hans Thoma; das Bild ist von dem Pfarrverweser Eicheler nach des Meisters Eigenbilde gezeichnet und dem Bernauer Leseverein gewidmet.

Mein erster Besuch galt den Lagerräumen und dem Bureau der Genossenschaft, wo ich die anderen Vorstände zu finden hoffte. Die Genossenschaft besitzt zwei Magazine, eines in Bernau-Gaß, das andere in Bernau-Dorf. Alle Arbeiter liefern dort ihre Waren ab, wo sie sofort den ihnen zukommenden Lohn erhalten. Man lohnt die Arbeit nicht gleichwertig; der weniger gewandte Arbeiter muß sich mit einem geringeren begnügen. Aber man versäumt nicht, ihm zum Ansporn die besser bezahlte Arbeit vorzuzeigen. Wie mir vom zweiten Vorstand, Herrn Wasmer, in dessen Räumen sich das Bureau und das Hauptmagazin befindet, versichert wurde, soll im allgemeinen besser gearbeitet werden als früher. Zusammen mit dem dritten Vorstande, Herrn Heinrich Bauer, einem äußerst lebhaften und witzigen Manne, besichtigte ich das wohlgefüllte Magazin, das in mehrere Abteilungen zerfällt. Bei der ersten bedauerte ich, daß mir der Himmel versagt hat, Hausfrau zu sein. Wie hätten mich da erst die schönen Dinge, wie Gemüse- und Gurkenhobel, Kartoffelreiber, Krautbohrer, Teig- und Fleischbretter, Wallhölzer und Nudelbretter erfreuen müssen! Auch Mausfallen gab es in stattlicher Anzahl. Ich frug nach dem Verdienst eines Mausfallenschneflers. Mir wurde mitgeteilt, daß früher einer für 100 Loch — die Mausfallen werden nach der Anzahl der Löcher in denselben verkauft — 3 Mark, jetzt, seit Bestehen der Genossenschaft 4.20 M. verdiene, sich also durchschnittlich auf 2.50 M. im Tage stelle, wobei aber die Auslagen an Rohmaterial noch zu bestreiten sind. Immerhin sollen sich die Genossenschaftler auf 50 Pfg. pro Tag besser stellen, als zuvor, was um so höher eingeschätzt werden muß, als sie früher nur selten Bargeld zu Gesicht bekamen, indem die Händler den armen Leuten statt Geld Waren und dazu noch minderwertige zu verabreichen pflegten und sie aus Mangel an Bargeld in Schulden stürzten, die jene zu willigen, gehorsamen Lohnsklaven machten. Dieser Uebelstand führte bekanntlich zur Gründung der Genossenschaft. Natürlich besichtigte ich auch die anderen Lagerräume; Kübel jeglicher Größe, Weinbutten, Eimer, Butterfässer, Holzschachteln und Hohlmaße waren da aufgestapelt. Mit leuchtenden Augen erzählten die Vorstände von dem Aufschwunge des Handels, von ihren Kämpfen mit der Konkurrenz und der Zuversicht und Arbeitsfreude der zur Selbständigkeit befreiten Genossen. Die Genossenschaft besteht aus 115 Mitgliedern, worunter sich auch drei befinden, die mit Maschinen arbeiten. Die Herstellung der Waren ist die gleiche geblieben. Die einzelnen Arbeiter verfertigen nicht Teile oder Teilstücke, sondern jeder immer ein ganzes Stück. In letzter Zeit sind per Woche 50—60 Zentner verschickt worden. Die Leitung der Genossenschaft liegt in der Hand von 4 Vorständen, die samt und sonders Bernauer sind. Darin liegt ein großer Segen, und dies wird auch als solcher empfunden. Die Leiter kennen ihre Arbeiter genau und wissen auch, wem sie im einzelnen Falle einen eingegangenen, schwierigeren Auftrag zuteilen sollen. Daß nicht nur gewöhnliche Ware hergestellt wird, davon konnte ich mich selbst überzeugen. Man führte mich in eine in der Nähe stehende Scheune, wo ein für eine Fabrik im Wiesenthal verfertigter Riesenbottich stand. Den vierten Vorstand, Herrn Schweizer, der im Auslande gewesen war und französisch korrespondiert, lernte ich leider nicht kennen.

Hierauf bat ich, mich zu einem Schnefler zu führen, um seine Arbeitsweise zu beobachten. Nach einigen Schritten waren wir am

Ziele. Wir traten bei dem 59jährigen Kübler Bauer ein, der jenen schönen Bottich gearbeitet hatte. Wir fanden den Alten mit seinem Sohne, einem 22jährigen, aufgeschossenen, etwas schmalbrustigen jungen Manne. Der andere Sohn befand sich im Walde, um das neu gekaufte Holz heimzuschaffen. Da wir bei einem wohlhabenden Schnefler eingetreten waren, überraschte es mich nicht, daß wir in eine besondere Werkstatt geführt wurden. Die ärmeren wohnen, schlafen und arbeiten meist in einem Raume. Immerhin könnte man sich die aufgesuchte Werkstatt in sanitärer Hinsicht bedeutend besser denken. Sie ist niedrig, hat kleine Fenster. Im Winter ist es darin erstickend heiß, weil der große Kachelofen sehr stark geheizt werden muß, um das Arbeitsholz hinreichend trocken zu haben. Von 5 Uhr morgens bis abends 8 Uhr, oft bis spät in die Nacht hinein, arbeiten die Schnefler ununterbrochen, kaum zur Mahlzeit sich Ruhe gönnend. Bei fleißiger, unausgesetzter Arbeit vermag ein sehr gewandter Arbeiter 6 Kübel fertig zu stellen, für die er 4—6 M. erhält, von denen ihm nach Abzug der Auslagen ungefähr 1.50 M. bleiben, wovon er sich und seine Familie nicht ernähren könnte, wenn er nicht eine kleine Landwirtschaft daneben betriebe.

Ich wurde sehr freundlich empfangen; meine Bitte, mit der Herstellung eines Kübels von Anfang an zu beginnen, wurde sofort erfüllt. Der junge Mann, ein äußerst geschickter Schnefler, machte sich sofort an die Arbeit, während ich mich mit dem Alten unterhielt und der in keiner Werkstatt fehlende Kanarienvogel dazu sein Liedchen trillerte. Als ich dem Alten die Geschicklichkeit des Sohnes lobte und dabei die gute Lehre pries, die er bei ihm gefunden, sagte der zu einer witzigen Bemerkung stets aufgelegte zweite Vorstand: „Wie die Alten, so die Buben,“ was der alte Schnefler ergänzte: „Wie der Acker, so die Ruben (Rüben). Mittlerweile hatte der Junge auf dem „Schnidefel“, wie er die eigenartige Hobelbank nannte, sein Werk begonnen, die einzelnen „Duben“ (Dauben) auf dem sogenannten Figebaum zurechtgemacht. Nur wer sich einer großen Uebung erfreut — das war mir sofort klar — kann es im Tage auf 6 Kübel bringen. Da heißt es, geschickt die richtige Anzahl passender Dauben finden, die sich im „Setzreif“ aneinanderreihen sollen. Da ist nicht Zeit, den Platz für die gegenüberstehenden, zur Anbringung des Hebelochs dienenden längeren Dauben abzumessen; nur ein sicheres Auge kann hier helfen. Am interessantesten ist die Verfertigung des Bodens. Wie einfach und rasch wird durch Sechsteilung des unteren Randes der Radius des Bodens gefunden! Wie schnell die eben noch viereckigen Bretter zusammengefügt, gerundet, gesäubert und am Rande geschrägt! Jetzt wirbelt das Gargeleisen im Kreise, um die zur Aufnahme des Bodens nötige Rinne (Gargel) einzukratzen. Große Schweißtropfen stehen dem Armen auf der Stirne. Aber er darf ja nicht ruhen, nicht rasten. — Mit Sorgfalt wird der Boden von oben eingehämmert, bis er in den Gargel einspringt. — Aber die Vollendung der Arbeit, selbst die rohe Fertigstellung, können wir nicht abwarten; unsere Zeit drängt. Mit Dankesworten verlassen wir die Werkstatt. Der Alte zeigt mir seine anderen Räume, die durch eine peinliche Sauberkeit angenehm auffallen. Dann gehen wir fort, um Herrn Pfarrer Fritz und den Bürgermeister aufzusuchen, die ich aber beide nicht treffe. Der Herr Pfarrer ist nach St. Blasien. Ob ich ihn wohl auf dem Heimweg begegne?

Im Adler nahm ich einen Imbiß ein, Spiegelhalder und Bauer leisteten mir Gesellschaft. Wir sprachen viel von der Zukunft der Genossenschaft, die noch viel Segen zu verbreiten berufen ist. Man erwartet viel, wenn erst einmal die Schüler der von der Großh. Regierung eingerichteten, von dem in Furtwangen ausgebildeten Lehrer Bregger geleiteten Schnitzereischule ins praktische Leben eingetreten sind. Zunächst ist etwas anderes im Werke. Schon jetzt werden unter den Schneflern die besten Kräfte ausgesucht, um die Ware aufs schönste herstellen zu lassen, die bestimmt sind, die Wanderausstellung zu zieren, die auf Anregung S. K. H. des Großherzogs im Winter zu Karlsruhe und Mannheim beabsichtigt ist. Mittlerweile ist der Abend hereingebrochen, ich nehme Abschied von den mir doppelt wert gewordenen Menschen und rufe ihnen ein „frohes Wiedersehen“ zu.

Rasch senkt die Nacht ihre dunklen Fittiche übers Thal. Da am Himmel dräuende Wolken aufziehen, wird mir der erwartete Mondschein geraubt. Ich folge der Landstraße nach St. Blasien. Noch einmal wende ich mich zurück. Trotz der späten Stunde ist Licht in den Häusern; der nimmerrastende Schnefler muß sich noch mühen. Aber ich weiß, daß ihn jetzt kein Gefühl des Grolls und des Mißmutes, kein Gefühl der Verzweiflung mehr im Innern bewegt. Er sieht den Weg der Besserung vor sich, denen dankend, die ihm denselben gewiesen.

Nicht weit von der Stelle, wo sich die beiden Alben vereinen, treffe ich den Herrn Pfarrer. Ich rede ihn an; mein Herz ist zu voll, als daß ich nicht auch mit ihm einige Worte gewechselt hätte. Ich begleite ihn eine Strecke weit. „Sehen Sie“, bemerkt er unter anderm, „früher hat der Pfarrer ohne den Amtmann, ein andermal dieser ohne jenen den Schneflern helfen wollen; jetzt ist's gelungen, weil wir beide zusammengewirkt.“ Bei diesen Worten gedachte ich jener Naturerscheinung, von der ich oben gesprochen.

Wie ich dann so durch die schweigende Natur hinschreite, da ist's mir, als ob ich ihr Träumen verstünde, als ob ich die Worte vernähme, die dem erlauchten Gaste unseres Thales gelten:

Diesem schwergeprüften Thale,
Heimgesucht von Notstandsleiden,
Wußtest Du in edlem Streben
Glück und Friede zu bereiten.
Möge drum dies Fleckchen Erde
Alle seine Kräfte regen,
Um, was Du gesucht, zu finden,
Dir, dem ganzen Volk zum Segen.
Neu gestärkt und ganz gesundet
Kehr' zum hohen Amt zurück,
Daß noch lang erhalten bleibe
Unsres Landes Stolz und Glück.

Und als ein Zeichen der Erfüllung dieses heißen Wunsches sanken über St. Blasien am südlichen wolkenlosen Himmel zwei Sternschnuppen zu Thal.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

f. Baden-Baden, 16. Sept. Wir stehen immer noch in dem Zeichen der Konzerte. Innerhalb 14 Tagen fanden in den Räumen des Konversationshauses nicht weniger als 4 Künstlerkonzerte statt, und was besonders hervorgehoben werden muß, sie waren ohne Ausnahme sehr gut besucht. Das gestrige, das der Opernsänger Theodor Görger in den neuen Sälen des Konversationshauses veranstaltete, fand vor ausverkauftem Saale statt. Das Programm war nicht bloß ein sehr gewähltes, sondern es wirkten noch nebst dem hier sehr geschätzten Baßbariton Camill Rößler die drei Künstler Konzertsänger Arth. v. Löwenberg, Pianist Th. Pfeiffer und C. Beines, Direktor der Aurelia, mit. Th. Görger ist hier eine ebenso beliebte Persönlichkeit, wie er als Künstler hier und auswärts mit Recht hochgeschätzt ist. Das gestrige Auftreten Th. Görgers gestaltete sich für den Künstler zu einem wahren Triumph. Ein Sturm des Beifalls begleitete seine Vorträge, eine Fülle der prächtigsten Blumen und Lorbeerkränze wurden ihm von seinen Freunden und Verehrern gespendet. In wenigen Tagen wird Herr Görger sein Engagement an das Stadttheater in Heidelberg antreten. Wir sind überzeugt, er wird dort in wenigen Wochen zu den Lieblingen der Theaterbesucher gehören. Mögen ihm die Bretter, die seine Welt bedeuten, innere Befriedigung und viel Glück bringen. Herr v. Löwenberg ist nicht nur eine im hohen Grade musikalische Natur, er ist auch ein durch und durch gebildeter Sänger von feinster und geschmackvoller Phrasierung. Der Musikkenner wird ihn deshalb, wann und wo er auftritt, stets mit Freuden begrüßen. Klaviervirtuos Theodor Pfeiffer hatte die Ehre, an diesem Abend durch mehrere Vorträge den neuen „Blüthner“ einzuweihen. Er hätte fürwahr keinen würdigern Händen anvertraut werden können, denn mehr Poesie und Duft hätte kein anderer in die Saiten gelegt, als dieser geistreiche Künstler. C. Beines hat gestern wieder die erfreulichsten Beweise seiner musikalischen Begabung, wie von der Vielseitigkeit seines künstlerischen Könnens an den Tag gelegt. Er ist ein sehr braver Geiger, ein brillanter Klavierspieler, ein guter Sänger, ein Begleiter von tadelloser Diskretion. Der vierte im Bunde, Herr C. Rößler, ist kein Berufs-Künstler, aber daß er sich in dieser vornehmen Gesellschaft einen ehrenvollen Platz gesichert hat, beweist ein weit größeres Maß von Kunstverständnis und Kunstleistung, als es sonst bei dem kunstgeübten Dilettanten zu finden ist. Seine Vorträge, unterstützt von einer umfangreichen sympathischen Stimme, haben darum auch gestern den lebhaftesten Beifall gefunden. Zum Schluß trugen die Herren v. Löwenberg, Beines, Görger und Rößler zwei Quartette vor, die so allgemein erfreuten, daß sie da capo verlangt wurden.

* Wie schon erwähnt, soll in der neulich versteigerten Schwanthaler-Passage mit Deutschem Theater in München eine Spezialitätenbühne eingerichtet werden. Das Schicksal dieses großartigen Unternehmens* ist nicht uninteressant. Von Anfang an litt das im größten Stile errichtete Theater an seiner zu kostspieligen Anlage, und die einseitige Pflege modernster Dramatik, um derentwillen es eigentlich überhaupt gegründet wurde, vermochte erst recht nicht über diese Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Man konnte sich mühsam unter immerwährenden Nöten eine Weile fristen durch die Einnahme aus der Vermietung der prachtvollen, mit dem Theater verbundenen Säle während der Karnevalszeit. Als dann noch ein letzter Versuch zu neuem Aufschwung durch einen Direktionswechsel scheiterte, war das Schicksal des für München allzu weltstädtisch angelegten Unternehmens besiegelt. Jetzt giebt es eine große Spezialitätenbühne mehr in Deutschland, und bei der überall herrschenden Strömung wird diese vielleicht zu hoher Blüte gelangen. Wir haben da ein lehrreiches Beispiel übereilter und allzu großspuriger Theatergründung vor uns. Statt das Tingeltangel zu überwinden, baut man ihm wider Willen einen neuen Palast.

* Nach einer von der „Allg. Ztg.“ mit allem Vorbehalt wiedergegebenen Nachricht will die bekannte Sängerin Frln. Ternina nach Ablauf ihres Kontrakts München verlassen, um nach Hamburg zu Pollini überzusiedeln, der ihr eine Jahreseinnahme von 60 000 M. garantiert haben soll. Der Münchener Intendant hat Frln. Ternina schon vor einiger Zeit 40 000 M. für 7 Monate geboten. Der Münchener Kontrakt der Künstlerin läuft noch bis 1899.

* Die Wiener sind ganz im Glück: der Umbau des Burgtheaters

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK